

Unabhängige Kritik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzsichtiger Pfandhausbesitzer:



„Der Pelz ist nicht ächt und ausserdem von Motten zerfressen.“

UNABHÄNGIGE Kritik

«Die neue Schulpraxis.»

Wer die Frankfurter Zeitung, das Berliner Tageblatt oder sonst eine prominente deutsche Zeitung durchblättert, wird überrascht feststellen, dass diese Blätter allwöchentlich zwei volle Seiten den Problemen der modernen Schul- und Hochschul-Praxis widmen. Schüler und Professoren kommen da zu Wort und vereinigen ihr Bemühen zu einer gültigen Lösung der zeitgemässen Forderungen.

Bei uns in der Schweiz hat als erster Schohaus mit seinem aufsehenerregenden Buche «Schatten über der Schule» auf die Mängel des bestehenden Schulsystems hingewiesen, wobei ihm der Vorwurf nicht erspart blieb, sein Werk sei als kritisches Referat praktisch völlig wertlos, da es für das Bestehende nichts Besseres zu geben habe. — Diese Entgegnung ist die übliche, billige und einfältige Antwort aller Phlegmatiker auf kritische Vorwürfe. In ihrer geistigen Trägheit übersehen sie, dass alle Kritik das Bessere als Massstab schon voraussetzt, dass also eine Schulkritik überhaupt erst dann möglich ist, wenn neben dem alten Schulsystem ein besseres Neues bereits existiert. Zweifelsohne ist in dieser Richtung (wie überall) die private Initiative vorangegangen. Henry Ford hat bereits vor 10 Jahren durch seine praktische Gewerbeschule das mustergültige Vor-

bild einer technischen Mittelschule geschaffen. Wir finden dort alles bereits realisiert, was Schohaus mit lauter Stimme auch für die Staatsschule fordert.

Die Phlegmatiker können sich also merken: Das Bessere ist schon da. Man braucht es bloss nachzuahmen! Erfreulich ist, dass über all dem müssigen Geschrei «für oder wider Schohaus», eine Gruppe tätiger Schulmänner den Ausbau der neuen Schule aktiv in Angriff nimmt und sich in einer eigenen Zeitschrift ein unabhängiges Organ geschaffen hat. Es ist dies «Die neue Schulpraxis», deren erstes Heft soeben herausgekommen ist. Der Bezugspreis von 6 Franken gestattet es jedem Lehrer, das Blatt zu halten. Der Inhalt des vorliegenden Heftes ist freilich noch nicht überwältigend. Es ist ein Versuch, den Austausch praktischer Erfahrung auf dem neuen Felde anzuregen. Erst bei grösserer Beteiligung aus neuzeitlich eingestellten Lehrerkreisen kann die Schrift das werden, was sie erstrebt. Es ist erfreulich, dass neben den Jüngeren auch die alten bewährten Vorkämpfer des neuen Systems zu Worte kommen. Das gibt die Gewähr, dass die allzu stürmischen Neuerer bei Zeiten lernen, ihre Kräfte in die stille Bahn positiver Arbeit zu lenken. So kommt uns zum Beispiel der Streit um die neue Orthographie recht müssig vor. Solange nicht jeder die gelobte deutsche Sprache so gründlich beherrscht, dass er Subjekt und Prädikat stets an den rechten Platz setzt und somit jeder Satzteil durch seinen Standort genügend gekennzeichnet ist, wird es bestimmt von Vorteil sein, die Hauptwörter gross zu schreiben. Das erleichtert die Uebersicht.

Hoffen wir, dass die Schrift hält, was sie verspricht, und nicht in müssigen Debatten sich erschöpfe.

A. P.

«Die neue Schulpraxis», zu beziehen durch die Exped. d. N. Sch., St. Gallen, Bankgasse 8.

Geschüttelter Jahreslauf

Im Jänner macht bei Zeiten Pläne der Mensch — denkt nicht an Pleitenzähne.

Den Dalles kann man kaum vertreiben, Er tut uns selbst den Traum vertreiben.

Kommt dann der Hornig: — Carneval Macht Beutel — wer auch warne! — kahl.

Dann trifft man sich an feinem Ort: Im Leihhaus läuft's in einem fort.

Wer auf den Ruf des Landes pfeift, Hin zu dem Haus des Pfandes läuft.

Im März man in sich gehen sollt! Doch möcht man lieber sehen Gold.

Doch da es rar, sucht man zu borgen, Das Resultat bucht man zu Sorgen...

April, der feuchte, gute Geld Bringt auch nicht in dem Gute Geld.

Statt daß er füllt die leeren Kassen Muß nochmals Schnee man kehren lassen.

Der Monat Mai sollt' Wolne senden, Doch tut der meist die Sonne wenden

Und man muß frier'n, braucht wieder Geld: So schwind't die Energie der Welt!

Im Juni man im Bade weilt Bis sich die Haut der Wade beult.

In solchem Fall sind Salben hold, Man braucht dafür den halben Sold.

Im Juli wird man hundematt, Wenn man nichts Kühl's im Munde hat.

Doch säusst du die Arterien voll, Dann geht's dir in den Ferien toll.

Wenn im August du schwitzen mußt, Such einen, der mit Wigen schmußt,

Zind'st du ihn nicht, so sei zufrieden in praller Sonne frei zu siedeln.

September läßt die Wärme schwinden. Und Fremde — ganze Schwärme — winden sich südwärts, wo sie Palmen ahnen. Verlassen sind die Alpenbahnen.

Oktober dann den Sauser bringt, In vollem Saus und Braus er singt.

Doch du — du hast den Scheck geschöpft Und hast zuviel — o Schreck — geschöpft.

November kömmt es wieder holen, Doch ach! schon höhnt es wieder: Kohlen!

So kömmt der Christmond dann herzu, Da gibst den letzten Zahn her du!

Uebrig bleibt nichts! Das ist dein Alles: Was schon am Anfang war: ein Dalles...

Lehmann